

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Hohe Qualität für wenig Geld? Die Lebensrealität freier Journalist:innen

28. Mai 2026

Die Existenzängste unter freien Journalistinnen und Journalisten im Land sind real und messbar. Das belegt eine aktuelle Untersuchung zur Journalismusförderung in Österreich, die jüngst von Medienminister Andreas Babler vorgestellt wurde. Die Daten zeigen ein massives Einkommensgefälle: Freiberufliche Journalist:innen verdienen signifikant weniger als Festangestellte. Um finanziell zu überleben, ist die Mehrheit von ihnen auf Nebenjobs angewiesen. Viele Freie rutschen trotz Vollarbeitszeit unter die offizielle Armutsgrenze von monatlich 1.661 Euro. Der wirtschaftliche Druck, unter dem freie Journalist:innen stehen, ist umso dramatischer, betrachtet man ihre hohe gesellschaftliche Relevanz: Sie sind es, die vielfach wichtige Lücken füllen, die in personell ausgedünnten Redaktionen offen bleiben. Sie übernehmen oft zeitintensive und riskante Arbeit, berichten aus schwer zugänglichen Regionen oder investieren viele Monate in tiefgründige Recherchen, etwa zu Machtmissbrauch und Korruption. In diesem Sinn übernehmen freie Journalist:innen demokratiepolitisch unverzichtbare Funktionen im Medienbetrieb.

In Österreich werden Medienhäuser in Form von Förderungen und Inseraten mit öffentlichen Geldern finanziert. In anderen Branchen sind staatliche Förderungen und Aufträge an soziale Mindeststandards der Mitarbeitenden gekoppelt. Dies wäre auch in der Medienbranche dringend notwendig. Im Mediengespräch von *Diskurs. Das Wissenschaftsnetz* wird die Lage der freien Journalist:innen beleuchtet und mögliche Lösungsansätze skizziert.

Inputs:

[Hon.Prof. Dr. Andy Kaltenbrunner](#) (Österreichische Akademie der Wissenschaft/Medienhaus Wien): „Journalismusförderung in Österreich“

[Univ.-Prof. Dr. Josef Trappel](#) (Universität Salzburg): „Sparen bei den Freien rettet Wirtschaftlichkeit der Nachrichtenmedien nicht“

Moderation: Sophie Menasse (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Eine Veranstaltung von [Diskurs. Das Wissenschaftsnetz](#)

Andy Kaltenbrunner

Journalismusförderung in Österreich

Die Studie „Journalismusförderung in Österreich – Optionen zur Reform der Medienförderung“ vom Medienhaus Wien entwickelt ein neues Modell der Medienförderung, das qualitätsvollen Journalismus – als zentrale Voraussetzung demokratischer Öffentlichkeit – in den Mittelpunkt stellt. Ziel der Reform ist ein transparentes, unabhängiges und zukunftsfähiges Fördersystem.

Ausgangslage: Journalismus in einer existenzbedrohenden Situation

Die österreichische Medienlandschaft steht unter massivem wirtschaftlichem Druck. Als Folge der Digitalisierung, der Konkurrenz durch globale Plattformen und Social Media sind traditionelle Geschäftsmodelle eingebrochen. Werbeeinnahmen wandern zu internationalen Tech-Konzernen ab, während gleichzeitig die Zahlungsbereitschaft für journalistische Inhalte sinkt.

Besonders problematisch:

- Innerhalb einer Generation ging ein Drittel der journalistischen Arbeitsplätze verloren.
- Viele Medien wären ohne staatliche Förderungen und Inserate der öffentlichen Hand wirtschaftlich nicht überlebensfähig.
- Neue, innovative journalistische Mediengründungen bleiben selten.
- Die bestehende Medienförderung ist intransparent, wenig innovationsorientiert und stark auf wenige große Medien konzentriert.

Das neue Modell: Von Medienförderung zu Journalismusförderung

Die neue Journalismusförderung basiert auf folgenden Prinzipien:

- Förderung von qualitativem, unabhängigem Journalismus
- Technologieneutralität: Förderung für Print, Online, TV und Radio gleichermaßen
- Fokus auf journalistische Arbeitsplätze und redaktionelle Infrastruktur
- Unterstützung digitaler Geschäftsmodelle
- Förderung von Innovation und journalistischen Start-ups
- Spezielle Förderung relevanter Bereiche (z.B. Lokal- oder Wissenschaftsjournalismus)
- Ausbau von Medienkompetenz und journalistischer Qualitätssicherung

Die wichtigsten Elemente des neuen Systems

1. Qualitätsorientierte Förderung: Qualität ist keine Zusatzleistung mehr, sondern Voraussetzung für Förderung. Förderungen erhalten nur Medienunternehmen, die klare Qualitätskriterien erfüllen:
 - Unabhängigkeit: transparente Finanzierung und Eigentumsverhältnisse
 - Verpflichtung auf Ethikregeln, -verfahren und Redaktionsstatuten
 - Journalistische Professionalität
 - Öffentliches Interesse und Zugänglichkeit

2. Unabhängige Vergabe: Die Förderungen sollen durch eine unabhängige Journalismusförderungskommission vergeben werden: 7-köpfige Expert:innen-Kommission; Bestellung durch unabhängigen Auswahlssenat; (höchst)richterlicher Vorsitz; transparente Entscheidungsverfahren; enge organisatorische Anbindung an KommAustria/RTR.
3. Neues Förderbudget: Die Studie schlägt eine deutliche Erhöhung der Förderung vor: von bisher: rund 80 Mio. Euro auf künftig rund 120,5 Mio. Euro (110 Mio. Euro Journalismus; 10 Mio. Euro nichtkommerzieller Rundfunk; 0,5 Mio. Euro Publizistikförderung).

Konsequenzen für freie Journalist:innen

Für die, nach Hochschätzung 2026, basierend auf Journalismus-Report 2020, rund 500 bis 700 freien Journalist:innen in Österreich hat eine solche Reform mehrfach Konsequenzen:

- Überprüfbare Bezahlung zu mind. KV-Bedingungen ist Förder-Voraussetzung.
- Der Umstieg in Beschäftigungsverhältnisse wird durch deutlich höhere Förderung der journalistischen Arbeitsplätze ermöglicht.
- Insbesondere kleinere publizistische Einheiten profitieren bei Personalförderung (Je 30.000,- p.a. für die ersten 5 Arbeitsplätze).
- Freie Honorare werden in Berechnung der redaktionellen Strukturförderung einbezogen
- Neue Start-Up und Innovationsförderung ermöglicht Neugründungen
- Spezifische Qualitätsfördercalls betreffen vielfach Felder, in denen überproportional Freie tätig sind (Wissenschaft, Kultur, Ausland).
- Gemeinwohlorientierte journalistische Netzwerke erhalten Förderung

Links zur Studie:

Die gesamte Studie zum Download (Forschungsteam: Andy Kaltenbrunner, Renée Lugschitz, Sonja Luef, Walter Strobl, Anja Noster. Fachbeirat: Christopher Buschow, Nikolaus Forgó, Matthias Karmasin, Daniela Kraus, Krisztina Rozgonyi)

https://www.mhw.at/uploads/1/4/5/2/145228725/journalismusf%C3%B6rderung_in_%C3%96_studie_von_mhw.pdf

Executive Summary, deutsch:

https://www.mhw.at/uploads/1/4/5/2/145228725/executive_summary_journalismusf%C3%96rderung_in_%C3%96sterreich_de.pdf

Berichterstattung/Zusammenfassung zu Studie und erste Reaktionen, z.B. ORF:

<https://orf.at/stories/3427077/>

Weiterführende Literatur:

Kaltenbrunner, Andy, Renée Lugschitz, Matthias Karmasin, Sonja Luef und Daniela Kraus. 2020. Der österreichische Journalismus Report. Facultas. (Zusammenfassung zentraler Daten aus letzter nationaler Gesamterhebung zum Download):

https://www.mhw.at/uploads/1/4/5/2/145228725/zusammenfassung_report_vi.pdf

Kaltenbrunner, Andy, Renée Lugschitz, Anja Noster und Answer Lang. 2025. Austrian Media Funding from the Perspective of Innovation in Journalism: an analysis of national programmes and a comparison with innovation funding strategies in other European countries. MedienJournal 49(1), 1–30.

<https://netlibrary.aau.at/medienjournal/download/pdf/11599343>

Meier, Klaus, Jose Alberto García Avilés, Andy Kaltenbrunner, Colin Porlezza, Vinzenz Wyss, Renée Lugschitz und Korbinian Klinghardt (Hg.). 2024. Innovations in Journalism. Comparative research in five European countries. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781032630410> (open access)

Josef Trappel

Sparen bei den Freien rettet Wirtschaftlichkeit der Nachrichtenmedien nicht

Die jüngere Geschichte der freien Journalist:innen zeigt ein Muster von Spielbällen, die von der Medienökonomie gespielt werden: In ökonomisch ertragreichen Zeiten werden Freie gerne eingeladen und gut bezahlt, weil sich die Unternehmen so Flexibilität erhalten, und keine Arbeitsverträge eingehen müssen. In ökonomisch angespannten Zeiten werden die Festangestellten zu höherer Produktivität angehalten, und die Freien umfangs- und erlösmäßig ausgetrocknet – die scheinbar einfachste Art, den Spardruck umzusetzen.

Dies führt zu unerfreulichen Effekten: Ein besonders stoßender Effekt ist die Prekarisierung der Freien. Dies trifft im Allgemeinen geschlechtsunabhängig zu, im Besonderen aber auf Frauen, die sowohl mit einem hartnäckigen Gender-Pay-Gap konfrontiert sind, als auch aufgrund von Care-Arbeit häufig nur atypisch beschäftigt sind (Rick & Lauerer, 2024).

Freie Journalist:innen stehen heute nicht nur in Konkurrenz zu fest angestellten Kolleg:innen, sondern auch zu einer wachsenden Anzahl an Influencer:innen oder Newsfluencer:innen. Das Berufsbild verschwimmt zusehends, und mit dem Berufsbild auch die Einkommensquellen. Eine Befragung von Journalist:innen in Deutschland zeigt, dass die Einkommensschere zwischen Angestellten und Freien weiter aufgeht (Rick & Hanitzsch, 2024). Dies bestätigt auch die jüngste Befragungswelle der „Worlds of Journalism“ in Deutschland (Von Garmissen et al., 2025). Ein erhebliches Risiko besteht zudem darin, zur Sicherung des Lebensunterhalts Vereinnahmung zu akzeptieren.

In der Folge wird auch die ohnehin schon beschädigte Trennung zwischen Journalismus und PR/Marketing immer poröser – zum Nachteil des Berufsbildes, der (informierten) Öffentlichkeit und der Glaubwürdigkeit der Branche. Eine Tätigkeit auf beide Seiten dieser Scheidewand führt zu unbefriedigenden Ergebnissen und zu einer erheblichen Herausforderung der persönlichen und journalistischen Identität.

Literatur:

Rick, J., & Hanitzsch, T. (2024). Journalistic Work During a Pandemic: Changing Contexts and Subjective Perceptions. *Journalism Practice*, 18(1), 99–118. <https://doi.org/10.1080/17512786.2023.2250760>

Rick, J., & Lauerer, C. (2024). Prekarierinnen? Geschlechterspezifische Unterschiede prekärer Arbeit im Journalismus. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 72(1), 3–20. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-1-3>

Von Garmissen, A., Lauerer, C., Hanitzsch, T., & Loosen, W. (2025). Journalismus in Deutschland 2023. Befunde zur Situation und Selbsteinschätzung einer Profession unter Druck. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 73(1), 3–34. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2025-1-3>

Über die Experten

Hon.Prof. Dr. Andy Kaltenbrunner ist Politikwissenschaftler und Medienforscher und gf. Gesellschafter der Forschungsgesellschaft Medienhaus Wien. Er forscht und lehrt seit vier Jahrzehnten in Universitäten, Hochschulen und Akademien in mehreren europäischen Staaten und den USA, leitete die Gründung mehrerer Studiengänge für Journalismus Medienmanagement, Medienproduktion in Österreich, Deutschland und Spanien. An der Akademie der Wissenschaften leitete er das österreichische Grundlagenforschungsprojekt zu „Journalism in Transition“ und das D-A-CH-Projekt „Journalism Innovation in Democratic Societies“. Er ist Gründer und Co-Herausgeber der österreichischen „Journalismus Reports“.

Mail: andy.kaltenbrunner@mhw.at

Univ.-Prof. Dr. Josef Trappel ist Universitätsprofessor für Kommunikationspolitik und Medienökonomie leitet den Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg. Er hat Publizistik-, Kommunikations- und Politikwissenschaft studiert, war dann als Sachverständiger für Fragen der Medienpolitik im Bundeskanzleramt in Wien und bei der Europäischen Kommission in Brüssel tätig. Danach leitete er den Bereich Medien und Kommunikation der Prognos AG in Basel, Schweiz. Habilitation an der Universität Zürich. Er ist Direktor des Erasmus+ Joint Master Programmes Digital Communication Leadership.

Mail: Josef.Trappel@plus.ac.at

Kontakt für Rückfragen

Alexander Behr

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 650 343 83 78

E: behr@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an:

<https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>